

Erscheinungsort: St. Michael i. O. · Verlagspostamt 8770
P.b. - GZ 022033156 M



Das Oberland

Nummer 2 | 2010

Jägerbataillon 18 – Professionell und innovativ



Treffer – Werte



Fünf Jahre sind vorbei

Soldatinnen und Soldaten des Jägerbataillons 18! Liebe Freunde und Gönner!

Für längere Zeit – wahrscheinlich ein Jahr – werde ich keinen Leitartikel für das Oberland schreiben. Ich habe diese Art der Kommunikation auch immer gewählt, um meine Bedenken bei subjektiv empfundenen Fehlentwicklungen zu Papier zu bringen und vielleicht auch etwas aus der Sicht der Truppe darzustellen. Dass dies nicht immer Wohlgefallen auslöst, ist selbstredend und wird von mir auch bewusst in Kauf genommen.

Gestatten sie mir, dass ich einen kurzen Rückblick über die letzten fünf stürmischen Jahre und anschließend ein paar Gedanken für die Zukunft gebe.

Rückblick auf eine Erfolgsgeschichte

Geprägt waren diese Jahre sicher von der Bundesheerreform 2010. Die Ausgangssituation im Jahr 2005 war keineswegs rosig. Wenig Gerät, keine Kraftfahrzeuge, alle Gedanken nur auf den Assistenzeinsatz gerichtet, usw.

Nach fünf Jahren hat jeder meiner Soldaten den neuen Anzug 03 mit dem dazu gehörigen „hohen“ Schuh, und wir haben genügend Kraftfahrzeuge, um unsere Kompanien geschlossen zu transportieren. Außerdem steht auf jedem Arbeitsplatz ein vernetzter Laptop und wir bekamen ein neues, hochmodernes Unterkunftsgebäude.

Der wichtigste Meilenstein in diesen Jahren war aber die Aufstellung eines neuen Bataillonskommandos und einer Stabskompanie in Form von Kaderpräsenzelementen (KPE). Nicht nur, dass eine große Anzahl von jungen Berufssoldaten für neues Leben in der Kaserne sorgte, nein, es gab uns auch die Möglichkeit, diese beiden Elemente mit einsatztauglichem Personal zu befüllen. Und es gab dem Bataillon auch die Möglichkeit einer Perspektive, wohin sich das Bundesheer in Zukunft entwickeln würde. Ich erinnere mich noch an die unzähligen Gespräche mit dem Kader, an zahlreiche Verhandlungen mit dem Dienststellenausschuss, an sorgenvolle Fahrten nach Wien, um diese „Mission impossible“ zum Erfolg zu führen.

Der Geist für die Kaderpräsenz musste geweckt werden. Dies nicht nur in den beiden Elementen, sondern vor allem auch bei den Rahmeneinheiten. Ohne deren geistige Bereitschaft zu unterstützen, wäre das Bataillon zweigeteilt worden und somit zum Scheitern verurteilt gewesen. Es war einer meiner schönsten Tage, als ich dem damaligen Brigadekommandanten melden konnte, dass das Jägerbataillon 18 mit dem Bataillonskommando und der Stabskompanie „ready for mission“ ist. Ich wusste ja, dass manche auf das Gegenteil hofften bzw. dies erwarteten. Mein Dank gilt allen, die dieses Projekt möglich gemacht haben.

Unzählige Übungen und Einsätze „all over the world“ prägten dann die folgenden Jahre. Wir sind zur Zeit einer der wenigen übungsfähigen Verbände dieses Bundesheeres, der in der Lage ist, im Bataillonsrahmen zu agieren!

Der Höhepunkt war sicher der geschlossene Einsatz im Rahmen von AUCON19 im Kosovo.

Auch die Neuorganisation der drei Jägerkompanien war ein militärischer Kraftakt. Die Möglichkeit, neue Kampfgemeinschaften zu bilden, haben wir redlich genützt und trotz aller anfänglichen Bedenken zu einer Erfolgsgeschichte gemacht. Dass es am Personalsektor keine hundertprozentigen Lösungen gibt, weiß jeder, der sich mit Personalpolitik beschäftigt.

Die Einführung der „Grünen Küche“, des Servicebüros und in den Sommermonaten der temporären Kinderbetreuung waren ebenfalls Meilensteine, die am Anfang „belächelt“ wurden (um hier bewusst keinen anderen Ausdruck verwenden). Heute ist die „Grüne Küche“ ein Projekt des Militärkommandos, welches der Kommandant der Streitkräfte befohlen hat, österreichweit umzusetzen. Das Servicebüro ist beinahe in jedem Verband installiert, und die temporäre Kinderbetreuung wurde durch den Herrn Bundesminister flächendeckend angeordnet.

Dieser Geist der Innovation ist Sinnbild für unseren Verband und sollte unbedingt weiter aufrecht bleiben.



Natürlich gab es auch Abläufe, die nicht zu meiner Zufriedenheit verliefen. Als ich Kommandant dieses Verbandes werden durfte, stellte ich mir vor, dass ich an meinem Schreibtisch sitze und die taktische Fortbildung meiner Offiziere plane, dass ich rund um die Uhr bei der Truppe zur Dienstaufsicht bin und somit tief in die Weiterentwicklung der Gefechtstechnik involviert bin.

60% Personalfragen, 20% Kasernkommandant, 10% Öffentlichkeitsarbeit (intern und extern), 10% Dienstaufsicht – das ist die Realität.

Ich habe immer die Meinung vertreten und dies auch öfter kund getan: „Das Jägerbataillon 18 ist ein positives Kind des ÖBH2010“. Wir haben von dieser Reform nur profitiert.

Der „Way ahead“

Wohin führt der Weg des Jägerbataillons 18? Welche Zukunftsaussichten bestehen? Ich würde gerne im selben Umfang über die Zukunft schreiben, aber ich kann es nicht.

Es gibt derzeit viele Gerüchte und nur wenige Fakten, die wir bewerten können. Gerüchten kann man nur mit gezielten und wahren Informationen begegnen. Keine Wunschvorstellungen, keine Kaffeesudlereien, sondern Fakten sind gefragt. Wir Soldaten können auch mit schlechten Nachrichten leben, nur sollte man sie uns überbringen und nicht schleichend durchsickern lassen. Wie zum Beispiel die „handstreichartige“ Einführung der gleitenden Dienstzeit bei der Truppe. Ich kenne nur wenige, die davon begeistert sind. Die Rücksichtnahme auf die persönlichen Umstände des Kaderns erfolgte auch jetzt schon.

Die Auseinandersetzung über die persönliche Mitteilungspflicht am Vortag, kann ich persönlich nicht nachvollziehen. Meinen „Chef“ zu informieren, wann ich am nächsten Tag mit der Arbeit beginne, war ein Erziehungsziel meiner Eltern. Ob die Einführung der gleitenden Dienstzeit bei den Kampfverbänden ein

weiterer Weg zur internationalen Kompatibilität ist, kann ich nicht sagen.

Ansonsten müssen die Auswirkungen des Sparbudgets abgewartet werden und auf die Worte der politischen und obersten militärischen Führung vertraut werden, dass die Priorität immer noch bei der Truppe sei. Wir sind auf jeden Fall durch unseren Verband und die Infrastruktur sehr gut aufgestellt. In stürmischen Zeiten heißt die Devise nicht „ab ins Trockendock“ sondern „hisst die Segel“!

Meine persönliche Zukunft wird mich ab August 2010 für ein Jahr nach Hamburg verschlagen. Dort darf ich einen internationalen Lehrgang für Generalstabsdienst an der Führungsakademie der Deutschen Bundeswehr absolvieren. In dieser Zeit wird Oberstleutnant des Generalstabsdienstes Peter Hofer aus Graz im Rahmen seiner Truppenverwendung als Kommandant des Jägerbataillon 18 eingeteilt werden. Ich bitte, auch ihm jede Unterstützung angedeihen zu lassen.

Kameradschaftlicher Dank

Abschließend möchte ich mich für die Unterstützung und Arbeit meiner Soldaten in den letzten fünf Jahren bedanken. Mein Dank gilt aber auch meiner Personalvertretung für ihre konstruktive Zusammenarbeit. Sie haben bewiesen, dass dienstliche Notwendigkeiten oft Priorität vor Einzelinteresse haben. Ich weiß, dass es nicht immer einfach war, meine Gedanken in die Tat umzusetzen, aber ich versuchte immer das Wohl dieses Verbandes im Auge zu haben. Er ist es nämlich wert.

Ihr

Oberstleutnant Manfred Hofer MSD

„Ready for mission“:

Mein Dank gilt allen, die dieses Projekt möglich gemacht haben.

Erfahrene Werte

Gefechtstechnische Erkenntnisse aus dem ersten UN-Tschad-Einsatz

Oberleutnant Mag.(FH) Markus Wilfinger hatte als Kommandant des kaderpräsenten (KPE) Sicherungselementes AUCON1/MINURCAT während seines viermonatigen Einsatzes im Tschad 13 Konvois zu schützen (siehe „Der Aufklärungszug der 18er im Tschad“ im Oberland 4-2009). Er und seine Soldaten machten auf hunderten Konvoikilometern zahlreiche Einsatzerfahrungen.

Das Oberland fragt nach:

Das Oberland: Herr Oberleutnant, Sie gehen schon seit drei Jahren gemeinsam mit ihren Berufssoldaten des Jägerbataillons 18 (JgB18) durch Dick und Dünn. Sie erfüllten zusammen schwierige Einsätze im 19. österreichischen KFOR-Kontingent (AUCON19/KFOR) und gleich anschließend im Tschad. Versteht man sich da schon wortlos und kann man daher auf eine „schulmäßige“ Befehlsgebung verzichten?

Wilfinger: Je unklarer sich die Lage darstellt desto wichtiger sind klare und unmißverständliche Befehle. Geschlossene Befehlsausgaben vor dem gesamten Zug bzw. der gesamten Konvoibesatzung stellen sicher, dass jeder Einzelne genau weiß, was zu tun ist. Die Absicht des Kommandanten sowie den Auftrag hat so jeder Einzelne aus erster Hand.

Das Oberland: In der österreichischen Gefechtsausbildung erlernt man bereits als Rekrut den Kampfauftrag. Wie war es bei Ihnen mit der Regelung des Waffengebrauchs? War das für Euch Profis überhaupt notwendig?

Wilfinger: Je höher die Wahrscheinlichkeit des Schusswaffengebrauchs desto klarer müssen die Feuerregelung, die Feuerbefehle und Kampfaufträge sein und auch gegeben werden. Dadurch nehmen die Kommandanten ihre Verantwortung wahr. Zugleich nehmen sie dem Einzelschützen Unsicherheiten bezüglich des Schusswaffengebrauchs. Das bekannte „Leg di umi und schiaß gemäß Faltkarte!“ sollte daher aus dem soldatischen Wortschatz gestrichen werden.

Das Oberland: Klare Befehlsgebung setzt voraus, dass sie derjenige erhält, an den sie sich richtet. Wie regelten Sie die Informationsweitergabe innerhalb Ihres Zuges?

Wilfinger: Je höher das Risiko, dass Kommandanten ausfallen umso wichtiger ist der Informationstransfer auf allen Ebenen. Die Stellvertreter auf Trupp-, Gruppen-, Zugs- und Kompanieebene müssen bei Ausfall des Kommandanten unverzüglich übernehmen können. Sie haben daher alle Frequenzen, Absprachen, winzige Details zu kennen - und, wenn es nur im Notfall wichtig ist zu wissen, wo sich das rettende Satellitentelefon des Chefs befindet. Führen durch Informationsvorsprung könnte bei Ausfall des Kommandanten fatal enden.

Das Oberland: Sie mussten mit Ihren Soldaten Konvois vor Bedrohungen schützen. Eine solche Kolonne ist jedoch mehrere hundert Meter lang. Wie stellten sie die Verbindung für alle - von ganz vorne bis zum letzten Fahrzeug - her?

Wilfinger: Das gelang uns mit den Funkgeräten TFF 41 und KFF 46. Hier hat sich vor allem der Funk im Zweinetzbetrieb bewährt. Die Transportelemente hören die Funksprüche des Sicherungselementes mit. Sie sind daher immer und ohne Informations- und Zeitverlust über die aktuelle Lage des Konvois informiert. Macht ein Fahrer des Transportelementes eine bedeutsame Beobachtung oder hat er eine wichtige Meldung auch die Sicherungselemente betreffend, kann er sofort alle auf der Frequenz der Sicherungs-



elemente erreichen. Somit ist ein ständiger, rascher und direkter Informationsfluss zu allen Elementen des Konvois sichergestellt.

Das Oberland: *Die Verbindung innerhalb des Konvois war also gegeben, aber wer hatte das Sagen? Wie waren die Kompetenzen innerhalb eines Konvois verteilt?*

Wilfinger: Der Konvoi-Kommandant ist unabhängig seines Dienstgrades verantwortlich für den gesamten Konvoi. Er führt ihn als Ganzes. Er trifft Absprachen, regelt die Zusammenstellung des Konvois und überlässt die direkte Durchführung seinen Transport- und Sicherungselementen. Im Falle eines Kontaktes mit Angehörigen der Konfliktparteien oder sicherheitsrelevanten Vorfällen übernimmt – unabhängig vom Dienstgrad – der Kommandant des Sicherungselementes. Eine klare Kompetenzregelung und das Einüben von Standardtechniken erhalten im Ernstfall die notwendige Handlungsfreiheit.

Das Oberland: *Im vorigen „Oberland“ war von Feinstaubwolken und Schlammplisten als wechselnde Begleiter Ihrer Tschad-Konvois zu lesen. Wie wirkten sich diese extrem widrigen Bedingungen auf die Bewaffnung aus?*

Wilfinger: Die im Bundesheer eingeführten Waffen StG77, MG74, P80, SSG69 und usMG M2 haben sich auch unter Wüstenbedingungen bewährt. Ausgestattet mit den entsprechenden Visiereinrichtungen und Nachtzielgeräten machten sie den mit der Nachtsichtbrille „Lucie“ ausgestatteten Soldaten voll nacht-

kampftauglich. Untertags war immer zu beachten, dass die Waffen durch die extreme Sonneneinstrahlung und die hohe Umgebungstemperatur bereits vor der Schussabgabe unglaublich heiß sind. Deshalb kann es zu folgenschweren Funktionseinschränkungen durch die übermäßige Erwärmung und dadurch bedingte Ausdehnung des Metalls bei längeren Schussabgaben kommen.

Sandfarbene Lackierungen aller Waffen reduzieren hier die thermische Aufladung. Sie erlauben daher ein längeres Führen des Feuerkampfes ohne Hemmungen. Alle Waffen sollten bis auf die Verschlüsse nicht eingeölt werden. Nach jeder Ausfahrt sind diese mit Druckluft von Sand frei zu blasen. So schont man das Material und verhindert Waffenhemmungen durch ein Öl-Sandgemisch.

Das Oberland: *Wie wirkten sich diese heißen Bedingungen auf die Ausrüstung aus?*

Wilfinger: Die Ausrüstung, die unter wüstenähnlichen Bedingungen am Mann getragen wird, sollte sich nur auf das Notwendigste beschränken. Der Soldat darf nicht durch unnötiges Gewicht belastet werden. Wichtige Ausrüstung stellen dar: Munition, Kampfmittel, Verbindungsmittel, Erste-Hilfe-Material, Nachtsichtmittel und ausreichend Wasser. Reserven müssen bei Wasser, Munition und Batterien gebildet werden.

Das Oberland: *Die meiste Zeit verbrachten Sie auf ihren Fahrzeugen. War da körperliche Fitness überhaupt noch notwendig?*



Oberleutnant Markus Wilfinger



*Wechselhafte
Einsatz-
bedingungen:*

*Feinstaubwolken
oder
Schlammrillen
als ständige
Begleiter.*



Wilfinger: Eine hohe körperliche Leistungsfähigkeit ist die Grundvoraussetzung für die Auftragsbefreiung unter extremen klimatischen Verhältnissen. Obwohl wir topfit waren, benötigten wir eine Akklimatisierungsphase von drei bis vier Wochen nach Verlegung in den Einsatzraum. Ohne Training wäre die Eingewöhnung noch viel länger. Im schlechtesten Fall tritt sie niemals ein. Der Soldat wäre dann nicht einsatzfähig.

Das Oberland: Während des Konvoischutzes waren stets zahlreiche Soldaten gemeinsam eingesetzt.

Tritt da nicht die Leistung des Einzelnen in den Hintergrund?

Wilfinger: Genau das Gegenteil ist der Fall. Bei viertägigen Konvois durch die Wüste kann der Ausfall eines Kraftfahrers den ganzen Konvoi gefährden. Jeder Soldat musste daher sein gesamtes Verhalten auf die Erfüllung des Auftrages und das sichere Erreichen des Marschzieles ausrichten. Als Bordschützen an den schwersten Waffen im Element sollten besonders ruhige Personen, „coole“ – im Sinne von „besonnen“ – Typen eingeteilt werden. Überlegtes



Handeln ist besonders dort gefragt. Solche Charaktere erhöhen die zahlreichen Risiken für den Konvoi nicht durch eine unbedachte, frühzeitige oder falsche Feuereröffnung.

Das Oberland: *In den Berichten der Tschad-Einsatzsoldaten war immer zu lesen, dass Bedrohungen durch Naturgewalten, aber auch militärische Gefahren schwer frühzeitig zu erkennen waren. Wie haben sie auf diesen Umstand reagiert?*

Wilfinger: Wir sicherten uns selbst und die Konvois jederzeit, überall und in wirklich jeder Lage. Si-

cherung gewinnt bei unklarer Lage der Konfliktparteien im Raum an besonderer Bedeutung. Wichtig war sie aber schon immer. Daher darf dieses Thema von Beginn der Ausbildung eines Soldaten an, nie vernachlässigt werden. Vielleicht noch ein zusätzlicher kleiner aber feiner Erfahrungswert – er könnte sich aber als höchst wichtig im Feuerkampf erweisen: Sicherungskräfte mit links und rechts anzusprechen, wie es in der Ausbildung oft geschieht, hat sich bei unklarer Lage nicht bewährt. Die Bezeichnung mit Himmelsrichtung lässt keine Verwechslungen zu.



In Österreich schwer nachzuvollziehen, aber im Tschad war es so: Jemandes Akzeptanz steigt mit dem Kaliber seiner Waffe!

Darüber hinaus denke ich, dass die Schweregewichte der Ausbildung für solche Einsätze ganz klar auf der Hand liegen: eine tiefgehende Schießausbildung, Selbst- und Kameradenhilfe, das Trainieren von einsatzraumspezifischen Gefechtstechniken, Fahrtrainings und die Körperausbildung. Wenn in einem Land Französisch gesprochen wird, kann es das Leben der eigenen Soldaten retten, wenn man diese Sprache versteht oder sogar beherrscht. Die Sprachausbildung sollte auf das Einsatzland abgestimmt werden.

Das Oberland: Herr Oberleutnant, kommen wir nochmals auf die Bewaffnung zurück. Die wüsten-tauglichen Puch G „Sand Viper“ wurden im Laufe des Afrika-Engagements mit den überschweren Maschinengewehren M2 Browning nachgerüstet. Warum eigentlich?

Wilfinger: In Ländern, in denen AK47 Kalaschnikow-Sturmgewehre zum Standard-Accessoire eines Mannes gehören, verschafft man sich nur mit Kalibern darüber, also ab 12,7 mm Respekt. Sogar unsere Leuchtpistole LP 57 beeindruckt „Unwissende“ mit ihrem großen Durchmesser. In Österreich schwer nachzuvollziehen, aber im Tschad war es so: jemandes Akzeptanz steigt mit dem Kaliber seiner Waffe!

Das Oberland: Vor, während und nach Auslandseinsätzen gibt es heerespsychologische Betreuung für die Soldaten. Haben Sie auch in diesem Bereich Einsatzerfahrungen sammeln können?

Wilfinger: Nach Beendigung schwieriger Einsätze sollten die Soldaten nicht unmittelbar in den Urlaub entlassen werden. Sie sollten gemeinsam eine Woche, wenn man so will, „Integrationsdienst“ mit erholsamem Sport, Gesprächen im Kameradenkreis und dem Reflektieren des Erlebten in der Primärgruppe durchführen. Dadurch kann man „runterkommen“ und das Erlebte in der Kampfgemeinschaft vielleicht

ein wenig aufarbeiten. Der Soldat belastet dann sich und seine Familie zu Hause nicht mehr – oder zu mindest weniger – damit.

Das Oberland: Herr Oberleutnant, welche Ihrer Einsatzerfahrungen würden Sie als die wichtigste erachten?

Wilfinger: Ich habe in den vergangenen Jahren der KPE den hohen Wert eines verlässlichen zusammengeschweißten Teams erfahren dürfen. Militärisch nennt man das „Kampfgemeinschaft“. Zur Erfüllung schwieriger Aufträge und Einsätze ist sie unabdingbar. Das Kennen der Stärken und Schwächen des Anderen und der behutsame Umgang mit diesem Wissen schafft volles Vertrauen. Ich denke, extra für Missionen – manchmal sogar kurzfristig – „zusammengewürfelte“ Elemente (FORMierte EINheiten-FORMEIN) – haben im Gegensatz zu Kader-Präsenz-Einheiten – vor Einsatzbeginn gar nicht die notwendige Zeit Kampfgemeinschaften in diesem Sinne zu bilden. Kommandanten aller Ebenen müssen aber bereits lange vor herausfordernden Einsätzen alle ihre Soldaten und auch ihre sozialen Hintergründe genau kennen. Sie sollten sich deren Vertrauen und Respekt erworben haben. Und wenn sie dazu noch hart und fordernd, aber immer menschlich ausbilden, dann schicken sie ihre Soldaten zwar in Einsätze in wüste Gebiete aber niemals „in die Wüste.“

Oberleutnant Markus Wilfinger wird in den nächsten Jahren als stellvertretender Kompaniekommandant der 1. Jägerkompanie des Jägerbataillons 18 seine Einsatzerfahrungen an die Soldaten der dritten KPE-Generation (KPE 3) weitergeben.

Die Redaktion bedankt sich bei Oberleutnant Markus Wilfinger und allen seinen Einsatzsoldaten und Autoren für die einzigartige Zusammenstellung der AUCON1/MINURCAT-Berichte noch während dieser Auslandsmission.

Andere sehen hier
junge Menschen.

Wir einen wichtigen Teil unserer Zukunft.



Wir fordern und fördern junge Menschen und bieten ihnen die Chancen und Herausforderungen, die sie brauchen. Dabei setzen wir auf gegenseitigen Respekt und Zusammenarbeit, denn die Ausbildung endet bei uns nicht mit dem Berufseintritt. Persönliche Weiterentwicklung, Karrierechancen und lebenslanges Lernen machen uns als Arbeitgeber ebenso attraktiv wie die Orientierung am Erfolg.

www.voestalpine.com

voestalpine

EINEN SCHRITT VORAUSS.

Pilotprojekt „Innovative Ausbi

Im Jahre 2010 findet bei den Bataillonen der 7. Jägerbrigade das Pilotprojekt „Innovative Ausbildung 2010“ statt. Im Nachstehenden möchte ich Ihnen meine Gedanken dazu näher erläutern.

Die eigene Absicht ist wie folgt: „Die 7. Jägerbrigade (JgBrig) führt im Jahre 2010 bei allen Voll- und Teilkontingenten sowie bei mindestens einem Fremd-/Überbrückungskontingent pro Bataillon das Pilotprojekt „Innovative Ausbildung 2010“ durch, um die Attraktivität der Ausbildung bei gleichzeitigem Erreichen der jeweiligen Einsatzbereitschaft der Kontingente zu steigern“.

Die Priorität

Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten: Priorität 1: wir müssen unsere Soldaten für den Einsatz ausbilden! Es muss die zu erreichende Fähigkeit und damit die Zielorientierung im Vordergrund stehen. Um die Ausbildung innovativ zu gestalten, lautet das Motto „Gründlichkeit geht vor Vielfalt“.

Die Ziele

Die Ziele der Basisausbildung erster bis dritter Teil (BA 1-3) sind als Gesamtheit zu betrachten, die erforderlichen Zwischenziele sind zu definieren, und das Endziel ist festzulegen. Dabei sind Ziele der BA-1 bindend, da sie die Basis für alle weiteren Ausbildungsschritte darstellen und durch alle Rekruten (inkl. Fachfunktionen, Kraftfahrer, etc.) zu absolvieren sind. Grundsätzlich sollten daher die Zielvorgaben der BA-1 nicht verändert werden.

Die Ziele der BA-2/3 hingegen können ganzheitlich betrachtet werden. Es besteht die Möglichkeit ausgewählte Ziele – gemäß Ausbildungsschwergewicht Brigade/Bataillon – aus der BA-3 vorzuziehen und diese im Sinne der Gesamtheitsmethode auszubilden. Dabei erfolgt die Konzentration auf nur mehr ein Schwergewichtsthema (Einsatzart) pro Vollkontingent.

Die frühzeitige Verwendung von „Gefechtsbildern“ in Verbindung mit kleinen taktischen Lagen bereits in der BA1 (z.B.: Erlernen von Bewegungsarten im Zugsrahmen, Lagerwoche im Rahmen eines Verfügungsraumes) dienen vor allem dazu dem Kader wieder ihre Primärfunktion als Kommandanten im Gefecht zu verinnerlichen.

Zeitgemäße Aufgabenerfüllung

Die Einsatzbereitschaft und Feldverwendungsfähigkeit der Soldaten ist den heutigen Gegebenheiten in möglichen Einsatzräumen anzupassen: Der Nachschub- und Transportzug muss in der Lage sein einen Transport von A nach B durchzuführen, darüber hat er auch infanteristische Grundaufgaben zu erfüllen (z.B. bei einem Hinterhalt oder Angriff auf seinen Transport, diesen zu verteidigen / das Gelände bis zum Eintreffen von Reserven zu halten).

Die Zielvorgaben sind als Gefechtsaufgaben von den Bataillonen an die Kompanie am Beginn der Kontingente vorzugeben. Dabei hat eine Gefechtsaufgabe auch die Sekundärfähigkeit (Schutz) abzubilden. Auf dieser Basis sind die dafür notwendigen Zielüberprüfungen (z.B.: Übungen, Gefechtsdienst-



Brigadier Mag. Thomas Starlinger

Leistungsbewerben-GLB) durch das Bataillonskommando festzulegen.

Den Funktionssoldaten im Blick

Eine besondere Beachtung findet im Rahmen der „Innovativen Ausbildung 2010“ die Gruppe der Funktionssoldaten: Der österreichische Staatsbürger, der bei uns seinen Dienst versieht, nimmt jene Eindrücke mit nach Hause, die er in der „Firma Bundesheer“ erlebt hat. Daher ist besonders dem Funktionssoldaten, der aufgrund kurzer Ausbildungszeit und fachspezifischer Verwendung nur ein sehr eingeschränktes Bild des Österreichischen Bundesheeres (ÖBH) erlebt, ein positiver Gesamteindruck von der „Firma ÖBH“ zu vermitteln. Während der Verwendung als Funktionssoldat sind daher Erlebnisausbildung (z.B.: Alpin-/Orientierungsmarsch, Leben im Felde), Kommandiertentage oder der Besuch von größeren Übungen durchzuführen.

Know How der Berufssoldaten

Aufgrund des nun beinahe 20 Jahre lang dauernden sicherheitspolitischen Assistenzeinsatzes an der ungarischen Grenze hat das Kaderpersonal auf Gruppen-, Zugs- und Kompanieebene ihr soldatisches Handwerk beinahe verlernt. Die Grundfähigkeiten des Kadern, die es wieder auf den Vordermann zu bringen gilt sind: die Führungsfähigkeit auf allen Ebenen / Szenarien (inklusive PSO); die Beherrschung der Gefechtstechnik „Soldatisches Hand-

ldung 2010“

werkzeug“ und die Stärkung der körperlichen Leistungsfähigkeit.

Messlatten

Um die Effizienz der Aktivitäten im Rahmen der „Innovativen Ausbildung 2010“ messen zu können, wurde gemeinsam mit dem Heerespsychologischen Dienst/HPA ein Fragebogen erstellt. Die Befragungen sind innerhalb der ersten zwei Wochen, nach Abschluss der BA-1 sowie in der letzten Woche vor dem Abrüsten unter Leitung des Brigadepsychologen durchzuführen; die Auswertung erfolgt dankenswerter Weise durch das HPA. Darüber hinaus bietet der Fragebogen einen „offenen Teil“, der Sofortmaßnahmen ermöglicht.

Info-Portal im Intranet

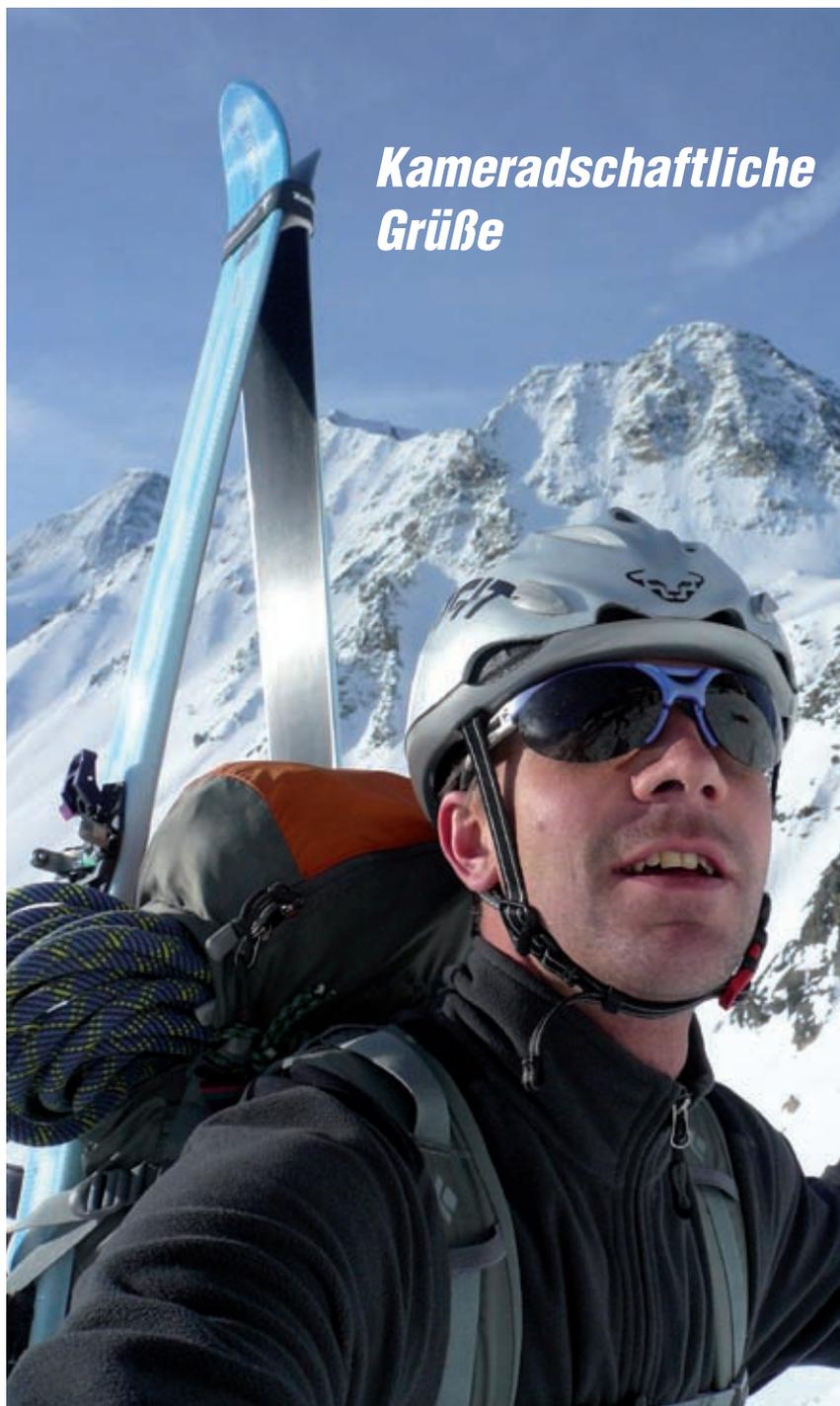
Zur Erleichterung des gegenseitigen und permanenten Erfahrungsaustausches der Kompanien über die Bataillongrenzen hinaus wurde eine Intranet-Seite auf der Homepage der 7.JgBrig eingerichtet. Dort besteht nicht nur die Möglichkeit Informationen auszutauschen sondern auch konstruktiv Problembereiche aufzuzeigen und dabei entsprechende Lösungsvorschläge anzubieten.

Die Handlungsfreiheit im Rahmen der „Innovativen Ausbildung 2010“ findet ihren Ausdruck in der Genehmigung einer ganzheitlichen Ausbildungsmethode, der Durchführung von GLB und Feldlagerwochen, sowie der Möglichkeit die Gebirgsausbildung auch vor der BA3 durchführen zu können. Dabei ist auch das Einsparungspotentials bezüglich Mehrdienstleistungen insbesondere dem kadersparenden Dienst zu Wochenbeginn (späterer Dienstbeginn am Montag - früheres Dienstende am Freitag) nutzen.

Ich fordere abschließend alle Angehörige der 7. JgBrig auf, die dargebotene Handlungsfreiheit zu nutzen, um getreu unserem Motto „Vielseitig und selbstbewusst – Gemeinsam zum Erfolg“ die Attraktivität des Dienstbetriebes sowie die Einsatzbereitschaft aller Soldaten zu steigern!

Der Brigadekommandant

Brigadier Mag. Thomas Starlinger



Kameradschaftliche Grübe

Korporal Markus Grabmayr am 22. April 2010 auf 3.000 Metern Höhe: kameradschaftliche Grübe vom Schweizer Militärwettkampf „Patrouille des Glaciers“ (mehr unter: www.pdg.ch)

IMPRESSUM

Amtliche Publikation der Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller: Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport, BMLVS, Rossauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion: BMLVS, Jägerbataillon 18, Landwehrkaserne, Brunn 13, 8770 St. Michael i.O., Tel.: 050201 53-31 500; E-Mail: jgb18.oea@bmlvs.gv.at

Redakteure:

Chefredakteur: Oberstleutnant MSD Manfred Hofer

Redakteur: Hauptmann Mag.(FH) Pierre Kugelweis

Erscheinungsjahr: 2010

Fotos: siehe Fotoquelle

Druck: Layout – Karl Papst, Universal Druckerei, Gösser Straße 11, 8700 Leoben
Druck – Heeresdruckerei R 09-0319

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Senden Sie bitte Ihre Meinung (mit vollständigem Namen und Wohnort), den Wunsch der Zusendung des „Oberlandes“ oder Adressänderungen an
**Hauptmann Pierre Kugelweis,
Brunn 13, 8770 St. Michael**
oder an
E-Mail: jgb18.oea@bmlvs.gv.at

Task Force 18 evakuiert VIPs



Generalleutnant Günter Höfler (Bildmitte) und Brigadier Thomas Starlinger (links) gratulieren dem Bataillonskommandanten Manfred Hofer zur Übung.



Das Team der „Echtzeitauswertung“ beobachtet jede Bewegung der Berufssoldaten.

Vom 26. bis 30. April 2010 bereitete sich das Berufssoldatenbataillon „Task Force 18“ auf die NATO-Evaluierung im September dieses Jahres (Übung HANDWERK10) vor.

Die Profitruppe

Unter der Führung des Jägerbataillons 18 wurden die Kader-Präsenz-Einheiten (KPE) des steirischen Jägerbataillons 17 (Straß) und des Tiroler Jägerbataillons 24 (Lienz) zu einer Bataillonsübung in der Landwehr-Kaserne im obersteirischen St. Michael zusammengeführt. Als Unterstützungskräfte nahmen u.a. Spezialisten der Militärstreife und des Sanitätsdienstes, Kampfmittelbeseitiger und zwei Militärhundetrupps an der Einsatzausbildung teil. Den raschen Transport an alle Brennpunkte des Übungsgeschehens stellten zwei Transporthubschrauber Agusta Bell 212 und ein Aufklärungshelikopter Alouette III sicher.

Auslandserfahrene Berufssoldaten

Die Task Force 18 ist das erste professionelle Berufssoldatenbataillon des Österreichischen Bundesheeres. Es bewies seine hohe Einsatzbereitschaft als Ganzes im 19. österreichischen Kosovo-Kontingent (AUCON19/KFOR) und mit dem Aufklärungszug im Tschad-Einsatz.

Hauptmann Markus Schwaiger, Planungsoffizier der gesamten Woche, zum Übungsszenario: „Das Training baut auf der hohen Auslandserfahrung der Einsatzsoldaten auf: in dem fiktiven Staat „Mainland“ mit instabiler Sicherheitslage wird die Arbeit von Justiz und Polizei durch Gewalttäter massiv behindert. Die Soldaten der Task Force 18 haben nun die Aufgabe, ein sicheres Umfeld für die lokalen Behörden zu schaffen. Die Fähigkeit mit zivilen Behörden zusammenzuarbeiten ist dafür eine wichtige Voraussetzung.“

Das Übungs-Highlight

Der Höhepunkt des Trainings war am 29. April die Evakuierung von 30 VIPs aus dem Gerichtsgebäude des Justizzentrums Leoben per Hubschrauber und Konvoi ins 20 Kilometer entfernte „Camp St. Michael“. Insgesamt nahmen daran 350 Soldaten der Task Force 18 mit 45 Räderfahrzeugen teil.

Neueste Simulationstechnik erhöht Trainingseffekt

Der gesamte Übungsverlauf wurde digital dokumentiert. Möglich ist das durch den Einsatz der neuesten Simulationstechnik des Bundesheeres. Die Soldaten der Task Force 18 waren mit dem Duell-Simulator-Infanterie der Echtzeitauswertung (EZA) ausgestattet. Dieser ermöglichte es, durch ständige Ortung jedes Einzelnen, jede Bewegung, jeden Schuss und sogar jeden Treffer aufzuzeigen.

Das Ziel der Datenerhebung war es, aus etwaigen Fehlern zu lernen und so den Lerneffekt bei der Übung weiter zu steigern.

Moderne Unterkünfte

Die Soldaten der Task Force 18 waren während der Übung in der Landwehr-Kaserne gut untergebracht: die im letzten Jahr umgebauten Unterkünfte mit Einzel- und Doppelzimmern standen den Kader-Präsenzsoldaten zur Verfügung.

Premiere: Einsatz neuester Funktechnik

Erstmals wurde das eben erst an die Truppe ausgelieferte Funksystem CONRAD (COMbat Net RADio) im Zuge einer derartigen Übung eingesetzt.

High Society

Die einzigartige Übung ließen sich nicht entgehen: die Hausherrin und Präsidentin des Landesgerichtes Leoben Ulrike Haberl-Schwarz mit HR Erich Prenner, Kommandant der Streitkräfte Generalleutnant Günter Höfler und der Kommandant der 7. Jägerbrigade Brigadier Thomas Starlinger.

Hauptmann Mag.(FH) Pierre Kugelweis



s aus Justizzentrum



Besser als Baywatch

Ausbildung von Rettungsschwimmern



Vom 6. April bis zum 9. April 2010 war es wieder so weit: Das Jägerbataillon 18 führte unter der Leitung von Vizeleutnant Herbert Hillbrand einen sieben Mann starken Rettungsschwimmerkurs durch.

Am 6. April öffnete das Lebringer Feuerwehrhallenbad um 8.30 Uhr seine Pforten, um die besten Bedingungen für das Kaderpersonal aus den jeweiligen Kompanien sicherzustellen.

Der Kurs begann mit Geschwindigkeits- und Ausdauerstestungen. Nach erbrachten Leistungen begannen wir mit dem Erlernen des Rettungsschwimmerhandwerks. In den nächsten Tagen standen nicht nur praktische Übungen, wie Streckenschwimmen mit und ohne Bekleidung, Rettungsgriffe sowie auch Befreiungsgriffe, Streckentauchen und auch das Tiefschwimmen am Dienstplan, sondern auch theoretische Unterrichte. Themen wie Reanimation, Atemfunktion, Lungenfunktion und Ertrinkungstod wurden ebenso behandelt. Top-informiert wurden wir über diese hier unverzichtbaren Lehrinhalte von Stabswachtmeister (StWm) Jürgen Maier.

Tolle Ausbilder

Die folgenden Tage standen ganz im Zeichen des praktischen Trainings. Diese wurden von Vizeleutnant (Vzlt) Herbert Hillbrand mit den zwei fachkundigen Hilfsausbildern Wachtmeister (Wm) Thomas Unger und Gefreiter Marvin Müllner vorgezeigt und überprüft. Beide sind ausgebildete Rettungsschwimmer und gehören weiters dem Heeressportverein (HSV) „Tauchen“ des Jägerbataillons 18 an. Nach unzähligen Stunden, die wir im Wasser verbracht und geübt

hatten, war es schließlich am 9. April soweit: der letzte Tag und somit auch der Prüfungstag stand bevor.

Sprung ins kalte Wasser

Was von uns Kursteilnehmern aber keiner wissen konnte, war, dass Vzlt Hillbrand noch eine durchaus gelungene Überraschung für uns bereitgehalten hatte. Da direkt neben der Feuerweherschule Lebring die zu dieser Zeit 11° „warme“ Mur vorbeifließt, war es unserem Kurskommandanten ein Anliegen, diese nach einem Brückensprung zu durchschwimmen. An der Brücke angekommen, begaben wir uns aufs Brückengeländer und sprangen von knapp sechs Metern ins kalte Nass. Gemeinsam schwammen wir zum Ausgangspunkt und querten dort ein weiteres Mal, um auch Strömungen im Fließgewässer kennen zu lernen. Tatkräftig unterstützten uns Pioniere, die dort zeitgleich eine Übung abhielten. Sie übernahmen bei diesem Unterfangen die vorgeschriebene Sicherung von uns Schwimmern. Nach dieser wohl erfrischenden Aufgabenstellung begaben wir uns zurück ins Hallenbad, um dort die eigentlichen Prüfungen abzulegen. Nach knapp vier Ausbildungstagen erhielten von anfänglich sieben Berufssoldaten drei das Rettungsschwimmer-Abzeichen: StWm Michael Schwarz, die Wachtmeister Uwe Höffer und Michael Stritzl.

Wachtmeister Uwe Höffer

Auf Tauchstation

Zu Beginn des Jahres war unsere Sektion „Taschen“ wieder im Einsatz:

16 Kinder der Gemeinde Leoben konnten unter Leitung des Heeressportvereins (HSV) in den Stationen „Erste Hilfe“, „Rettungsgeräte“ und „Schnuppertauchen“ die Wasserwelt im Erlebnisbad Asia Spa erleben.

Auf spielerischer Art und Weise, aber dennoch mit dem nötigen Ernst, wurde ihnen der Umgang mit

Rettungsgeräten, Erste Hilfe-Maßnahmen und natürlich auch die Unterwasserwelt gezeigt.

Begeistert übten sie mit Rettungsbojen, dem Gurtretter, reanimierten am Dummy und tauchten natürlich im Pool.

Ein herzlicher Dank an meine Helfer. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass Ihr den Kindern einen interessanten und erlebnisreichen Nachmittag geboten habt!

Vizeleutnant Herbert Hillbrand



Erlernen von Erste-Hilfe-Maßnahmen auf spielerische Weise

Antwortsuche auf der Internationalen Waffen

Sanitätsspezialisten des Jägerbataill

Von 12. bis 15. März 2010 fand in Nürnberg die Internationale Waffen-Ausstellung (IWA) 2010 statt. Eine Veranstaltung der Superlative.

Diese wollte sich das Sanitäts-Fachpersonal des Jägerbataillons 18 nicht entgehen lassen. Denn nur, wer über die Wirkung moderner Infanteriewaffen Bescheid weiß, wird sich davor schützen und die richtige medizinische Antwort darauf finden. Stabswachtmeister (StWm) Heribert Eberdorfer, StWm Jürgen Mayr und ich hatten die einmalige Gelegenheit unglaubliche Eindrücke, auf dieser seit 37 Jahren jährlich veranstalteten Fachmesse, zu sammeln.

Eine vielseitige Ausstellung

Es präsentierten sich über 1140 Aussteller aus 55 verschiedenen Nationen auf einer der weltgrößten Waffenmessen.

Mit weit über 100 Ausstellern im Segment Schneidwaren ist sie gleichzeitig auch die größte Fachmesse für Messer. Mehr als 32.000 Besucher drängten sich in sieben Messehallen auf über 30.000 Quadratmetern Ausstellungsgelände.

Diese wurden Zeuge der internationalen Leitmesse im Bereich Schusswaffen, Law Enforcement, Outdoor-Aktivitäten und Jagd.

Voller Durchblick

Alleine die USA, vertreten durch rund 200 Aussteller, beeindruckten uns, unter anderem, mit optischen Visierungen von Trijicon: Eine optische Visiereinrich-

ung, wie sie auch beim Sturmgewehr 77 verwendet wird. Diese gewährleistet mit einer zusätzlichen Leuchtpunktvisierung kombiniert, eine schnellstmögliche Zielauffassung für Nah- und Fernziele. Die Beleuchtung des Absehens erfolgt über einen Glasfaserlichtaufnehmer und benötigt hierfür keine externe Stromquelle.

Kleine Neuerungen – großes Staunen

Extrem leichte Schutzwesten, Multifunktionschuhe, deren dunkles Leder sich in der Sonne nicht aufheizt oder eine Taschenlampe mit nur 90 Sekunden Ladezeit bei einer Brenndauer bis 1,5 Stunden. Diese könnte jahrelang ungenutzt herumliegen, wäre aber sofort einsatzbereit, egal ob an Steckdose oder Autoladegerät angeschlossen.

Ein neues Waffensicherungssystem, das mittels unscheinbarem Metallstift, elektronisch gesichert, nicht nur den Lauf, sondern die komplette Waffe blockiert. So gewährleistet die dabei getragene Uhr (Transponder), eine Freund-Feindkennung auf den Gefechtsfeldern des 21. Jahrhunderts.

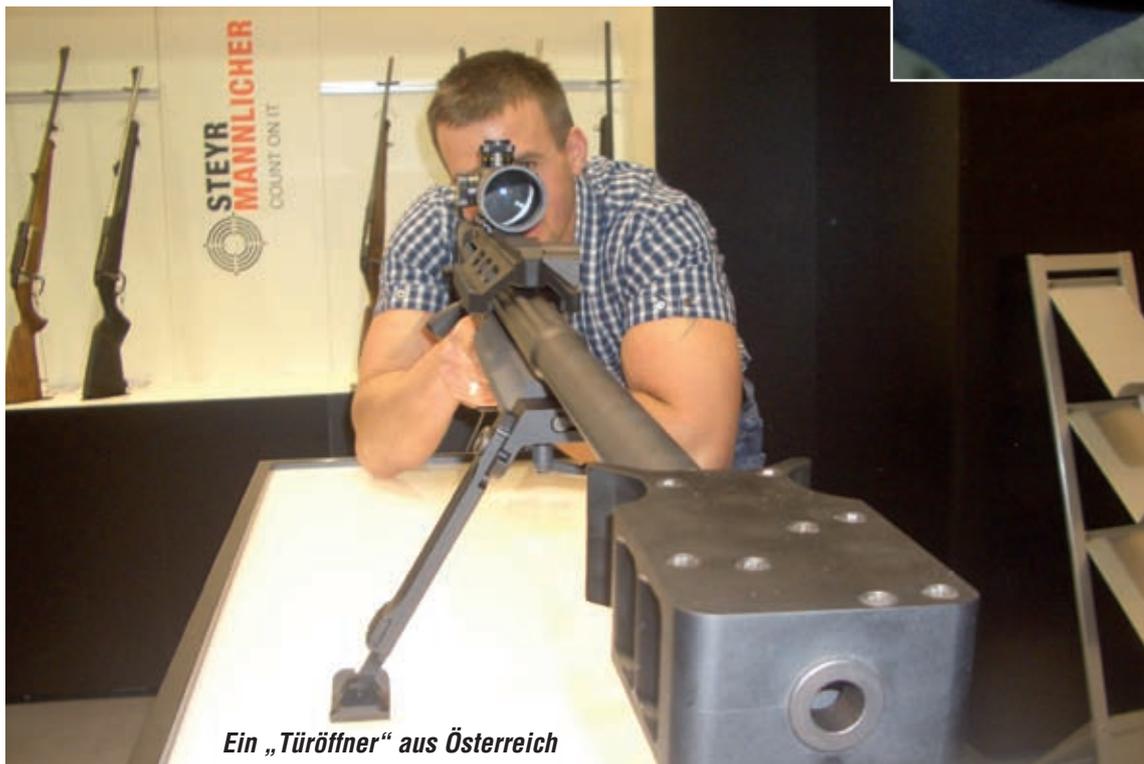
Auf die Größe kommt es an

Im Bereich des Scharfschützenwesens geht der Trend, aufgrund von Einsatzschussweiten jenseits der 1.000 Meter, klar in Richtung großkalibriger –



-Ausstellung

lons 18 informieren sich



Ein „Türöffner“ aus Österreich

damit jedoch schwereren – Präzisionsgewehre. Neben dem Panzerknacker Kaliber .50 Browning (12,7 x 99 mm), wie auch im Steyr HS.50 verwendet, wird zunehmend das Kaliber .338 Lapua Magnum (8,6 x 70 mm), aufgrund der rasanten Flugbahn, eingesetzt. Die doppelte Energieabgabe von knapp 7.000 Joule (.338 L.M.) im Vergleich zum Scharfschützengewehr SSG69 (.308 Winchester), mit 3.500 Joule, sprechen für sich.

Dass auch im Einsatz, das Tragen eines Gehörschutzes von Vorteil ist, zeigte der Hersteller Peltor. So wird nur gehörschädigender Lärm gefiltert, hingegen leise Geräusche und Flüstern verstärkt.

Trotz aller Neuigkeiten war unser Sturmgewehr 77 Steyr AUG, in all seinen verschiedenen Varianten, einer der größten Anziehungspunkte für die internationalen Gäste.

Beeindruckend war auch der Bekanntheitsgrad unserer Dienstpistole Glock 17. Nicht nur durch Arnold Schwarzenegger ist Österreich in aller Welt bekannt. So genießt die Glock-Pistole, aufgrund des ausgezeichneten Preis-/Leistungsverhältnisses, bereits Kultstatus in den Vereinigten Staaten.

Obwohl der Besuch dieser Fachmesse nicht der üblichen sanitätsdienstlichen Fortbildung entspricht,



...wer über die Wirkung moderner Infanteriewaffen Bescheid weiß, wird sich davor schützen und die richtige medizinische Antwort darauf finden.

wird dieses Wochenende für die wehrhafte Sanität des Jägerbataillons 18 in unvergesslicher Erinnerung bleiben.

Hauptmann-Arzt Dr. Christoph Bierbamer



Ein vergessener Traditionstruppenkörper. Das k. k. Linien-Infanterie-Regiment Nr. 45 Teil 1



Unter dem neuen Inhaber Feldmarschall-
leutnant Franz Freiherr
von Lattermann (seit
1776; Abb. 1) bezog
das Regiment Nr. 45
seine steirischen
Kasernen, meist
säkularisierte Klöster
wie das Leobener
Jesuitenkolleg.



Abb. 1: Feldmarschall-
leutnant Franz Freiherr
von Lattermann (1716-
1806)

Dort lebten auch die zahlreichen Soldatenfrauen und -kinder. Ein eigenes Erziehungshaus auf dem Josefee bildete Waisenknaben zu zukünftigen Unteroffizieren heran. Die praktisch bereits vollzogene Zuweisung des Brucker und Judenburgs für die Mannschaftsergänzung wurde 1781 bestätigt, ein geringes Kontingent lieferte der westgalizische Kreis Rzeszów. Zudem konnte das Regiment bis 1806 drei Achtel seines Friedensstandes durch Reichswerbung im Schwäbischen aufbringen (Abb. 2).

Nach der Teilnahme am letzten Türkenkrieg 1788-90 war dem Regiment Lattermann nur eine kurze Atempause in den Garnisonen Leoben, Bruck, Judenburg und Rottenmann vergönnt (Abb. 3). Von 1793 bis 1797 stand es erst am Rhein, dann in Oberitalien in fortwährenden Kämpfen gegen die französischen Revolutionsarmeen. Gravierende Missstände beeinträchtigten die Moral der Truppen. Nach der Niederlage von Rivoli gegen den jungen Napoleon erklärte Erzherzog Carl 1797, alle diejenigen (Offiziere), welche nicht Mut und Vaterlandsliebe in sich fühlten, möchten lieber sogleich das Heer verlassen. Auch mehrere pflichtvergessene Offiziere von Lattermann-Infanterie wurden zu Festungsstrafen verurteilt.

Grundlegende Reformen wie die Einführung der 10-jährigen Dienstzeit, die Verbesserung von Ausrüstung und Versorgung und die Hebung des patriotischen Bewusstseins der Soldaten schufen allmählich Abhilfe. 1799 und 1800 fochten die Füsiliere von Nr. 45 mit wechselndem Erfolg bei Novi und Marengo. Obristwachtmeister Karl Graf Paar erhielt den Maria-Theresienorden, Korporal Peter Oppenreiter die Goldenen Tapferkeitsmedaille.

In dem für Österreich so unglücklichen Feldzug

von 1805 kämpfte das Regiment mit 5 Bataillonen siegreich bei Caldiero. Nach Friedensschluss fiel das Erzherzogtum Salzburg als Entschädigung für verlorene Besitzungen an Österreich und wurde 1806 dem Regiment Nr. 45 zur Ergänzung zugeteilt. Die erforderlichen Verlegungen und Rekrutierungen begannen Mitte 1807, Bruck und Judenburg blieben Aushilfs-Werbbezirk. 1806 erhielt der Fortifikationsexperte Feldmarschallleutnant Thierry Freiherr De Vaux die Inhaberschaft (Abb. 4).

Zu Beginn des Kriegsjahres 1809 traten zwei der drei Bataillone von De Vaux in den Verband der Division Jellačićs. Neben der Depotdivision in Salzburg wurden noch zwei Reservekompanien für Graz und eine für in Salzburg aufgestellt. Die beiden Grenadierkompanien nahmen im 2. Reservekorps an den Hauptschlachten von Aspern und Wagram teil.

Das Feldregiment machte indessen den Vormarsch Jellačićs auf München und den folgenden Rückzug nach Salzburg mit. Nach dem kampflosen Auseinanderlaufen der dortigen Landwehr Ende April nahmen auch beim Regiment de Vaux Desertionen bedenklich zu. *Fast alle Leute, die aus dem Salzburgischen gebürtig waren, verließen die Fahne. Allerdings darf nicht übersehen werden, dass dieses Gebiet erst seit 3 Jahren zur Monarchie gehörte und die Versuchung groß war, angesichts der raschen Besetzung der Heimat durch den Gegner die augenscheinlich verlorene Sache des neuen Vaterlandes zu verlassen.*

So waren es wohl hauptsächlich Soldaten aus dem steirischen Oberland, die den zermürbenden, durch Witterungsunbill erschwerten Marsch durch das Enns- und das Palten-Liesing-Tal Richtung Graz absolvierten. Der Regimentskommandant Oberst Jo-



Abb. 2: Werbbezirkseinteilung

Bild links:

Füsiliere und Offizier mit Raupenhelm 1799-1805. Rechts: Offizier, Grenadier, Tambour und Füsilier 1805-1810

hann Freiherr von Bach, dessen Offiziere aus langer Leobener Garnisonszeit die Gegend genau kannten, empfahl seinem Divisionär den Weitermarsch über Trofaiach nach Leoben und riet, diesen nach Abbrechung der Liesingbrücke und Verrammung des Ortes St. Michael durch Sicherungen am östlichen Ufer zu decken. Jedoch, wie Erzherzog Johann später schreibt, *Jellachich gab kein Gehör dem besseren Rath landeskundiger Männer und folgte dem längeren Weg.*

Am verhängnisvollen 25. Mai 1809 hielt die beiden Bataillone De Vaux-Infanterie im Zentrum und am rechten Flügel bei St. Walburgis – dort, wo heute die Landwehrkaserne liegt - tapfer aus, bis der entscheidende französische Angriff die österreichische Aufstellung durchbrach und die in den Flanken und von hinten bedrohten Einheiten zersprengte. Im Rückzugschaos an der Liesingbrücke verlor das Regiment mehrere hundert Gefangene. Auch wenn sich nach und nach zahlreiche Versprengte und Männer einfanden, die sich selbst aus der französischen Gefangenschaft „ranzioniert“ hatten, konnte nur noch ein kombiniertes Bataillon formiert werden, das mit den Resten der Division ins ungarische Körmend gelangte. Zum Zeitpunkt des Waffenstillstandes lag es bei Lendva an der kroatischen Grenze.

Die allerletzten Kampfhandlungen des Infanterie-Regiments Nr. 45 fanden in Graz statt, wo 4 Offiziere und 226 Mann der beiden Reservekompanien vom 31. Mai bis 22. Juli ehrenvoll an der Schlossbergverteidigung teilnahmen. Eine 15-tägige Gratislöhnung würdigte ihre Standhaftigkeit, Oberleutnants Nikolaus Schlichting wurde im Armeebefehl belobigt.

Bis zum November waren auch diese Reservekom-



Abb. 3: Füsilier mit Lederkaskett 1765-1799; zeitgenössische Darstellung

panien, die Depotdivision und die Grenadiere nach Lendva eingerückt, wo Oberst Samuel von Reissenfels das Kommando übernommen hatte. Der Friede von Schönbrunn hatte Österreich erhebliche territoriale Verluste und eine drastische Heeresreduzierung beschert. Mit der Abtretung Salzburgs und Westgaliziens verlor auch das Regiment De Vaux seine Werbbezirke und fiel der Auflösung anheim.

Der letzte Marsch führte es vom 7. bis 16. Jänner 1810 von Lendva nach Wiener Neustadt, wo am 10. die „Reducirung“ begann. Der letzte Effektivstand betrug: Stab: 66 Mann, kombiniertes Füsilierbataillon zu 6 Kompanien: 1690 Mann, Grenadierdivision: 296 Mann, Depotdivision: 308 Mann. Während die Offiziere zu verschiedenen neuen Truppenkörpern kamen, wurden Mannschaft und Zöglinge des Regiments-Erziehungshauses entsprechend ihrer Nationalität vor allem zu den Regimentern 27 (Graz) und 49 (St. Pölten) eingeteilt.

In „pietätvoller Rücksicht“ sollte die Leibfahne, die Zugführer Matthias Waldhauser, ein Steirer, am 25. Mai 1809 unter der Liesingbrücke vor den nachdrängenden Gegnern verborgen hatte, für immerwährende Zeiten in der Pfarrkirche von St. Michael aufbewahrt werden. Noch im 19. Jahrhundert kehrten die Überreste der Fahne als letzte Erinnerung an das bewährte obersteirische Infanterie-Regiment De Vaux Nr. 45 in dessen ehemalige Kaserne, das heutige Leobener Stadtmuseum, zurück, wo sich ihre Spuren verlieren. So sind denn diese Zeilen einem fast vergessenen Truppenkörper gewidmet, der dennoch dem Jägerbataillon 18 in St. Michael durch Herkunft, Waffengattung und den historischen Schauplatz verbunden ist.

Hauptmann MMag. Martin Parth



Abb. 4: Feldmarschall-leutnant Thierry Freiherr De Vaux (1748-1820)

Ehrlich und kraftvoll

Die Stabskompanie nimmt Herausforderungen an: Kommandantenwechsel, Verlängerung des KPE-Status um ein weiteres Jahr und der Weg ins KPE-Finale.

Die Stabskompanie wurde als Kaderpräsenzeinheit 2007 für geplante drei Jahre aufgestellt. Nun wurde dieser Zeitraum um ein weiteres Jahr verlängert. Aus diesem Umständen heraus gibt es vor allem in personeller Hinsicht viel zu tun. Verträge laufen aus und sind zu verlängern bzw. Militärvertragsbedienstete wechseln wieder in die Privatwirtschaft. Viele „neue Gesichter“ müssen in die Struktur der Stabskompanie integriert werden. Die Vorbereitungen auf das Schwergewicht dieses Jahres laufen auf Hochtouren: die einmonatige Zusammenziehung der Task Force 18 im Großraum Allentsteig!

Im Zuge dieser personellen Umstrukturierungen wurde ich zum Kommandanten der Stabskompanie bestellt.

Umstrukturierungen müssen immer als Chance der Weiterentwicklung gesehen werden. Auch wenn eine natürliche abwartende Haltung von manchem eingenommen wurde, sollte nicht in diesem Zustand verharrt werden. Wie in einem Gefecht soll die Aktion

und nicht die Reaktion das Geschehen bestimmen. Ich übernahm von Hauptmann Markus Schweiger eine gut strukturierte Kompanie.

Der Zusammenhalt des Kaderpersonals und die Ausrichtung auf die Auftragsbefüllung machen mir den Einstieg leicht.

Ein wesentlicher Punkt zu erfolgreichem Arbeiten ist Ehrlichkeit. Durch Ehrlichkeit ist Vertrauen möglich, durch Vertrauen die Übernahme von Verantwortung. Nach Katherine Mansfield, einer neuseeländische Schriftstellerin des letzten Jahrhunderts, ist „Ehrlichkeit (...) das Einzige, was höher steht als Leben, Liebe, Tod, als alles andere. Sie allein ist beständig.“

Die Stabskompanie hat bereits in der Vergangenheit viel erreicht. Sie ist auf dem richtigen Kurs und wird es mit Befolgung ihres Leitspruchs auch weiterhin bleiben: „Kraftvoll und pflichtbewusst, Seite an Seite, zum Erfolg des Verbandes.“

Hauptmann Mag.(FH) Manfred Leitner

Der Dienststellenausschuss der Landwehr-Kaserne informiert

Einführung der gleitenden Dienstzeit

Wechselspiel von Bediensteter – Vorgesetzter – Dienststellenausschuss



„(...) Vor allem aber in der Zeit von Neu- und Umgliederungen bedarf es der Unterstützung Aller (...)“ – war die Aussage im letzten „Oberland“-Beitrag des Dienststellenausschusses. Und so schnell geht es, und wieder kommt etwas Neues auf die Kaserne zu: die gleitende Dienstzeit. Allen Unkenrufen zum

Trotz, und auch im Bewusstsein dessen, dass die Einführung der neuen Dienstzeitregelung für ein Element der Einsatzorganisation (zumindest in Teilen) mit Schwierigkeiten verbunden ist, ist das Beste im Sinne des Ganzen herauszuholen. Der Dienststellenausschuss möchte hier auch betonen, dass die Sicherstellung des Dienstbetriebes und die professionelle Durchführung der Ausbildungsaufträge oberste Priorität haben.

Selbstdisziplin, Eigenverantwortung und Vertrauen sind die großen Schlagworte rund um die gleitende Dienstzeit. Seien Sie dem System gegenüber so ehrlich, wie Sie es von anderen Kameraden erwarten würden – nutzen Sie bitte die neue Dienstzeitregelung als Chance der Selbstverwaltung, und nicht als Chance, das System zu umgehen. In diesem Zusammenhang werden auch alle gebeten ein gewisses Grundvertrauen an den Tag zu legen – Vorgesetzte gegenüber Bediensteten, Bedienstete untereinander usw.

Die zweite große Entscheidung in letzter Zeit war die Verfügung des Organisationsplanes des Militärkommandos Steiermark. Das Endergebnis deckt sich nicht mit dem Verhandlungsergebnis des Zentralkomitees (ZA) mit der Ressortleitung (gem. ZA-Aktuell, Ausgabe 03/2010 vom 15. April 2010). Leider konnten viele der mit dem ZA verhandelten Verbesserungen von der Ressortleitung im Bundeskanzleramt nicht erreicht werden! Der DA St. Michael wird in seinem Verantwortungsbereich aber natürlich die Interessen aller Betroffenen bei der anstehenden Überleitung (geplant mit Dezember 2010) zu wahren versuchen, und alle Hebel in Bewegung setzen, um soziale Härten zu verhindern!

Oberleutnant Christian Adamer
(Verfasser)



Peter Petzner
(Vorsitzender)

Die Redaktion der Truppenzeitung „Das Oberland“ wünscht allen Lesern einen schönen und erholsamen Urlaub!



Frauenpower beim Jägerbataillon 18

Erlebnisreicher Girls' Day

Zum Girls' Day luden die Soldatinnen und Soldaten des obersteirischen Jägerbataillons 18 am 22. April 2010 Mädchen und junge Frauen in ihre Kasernen ein. 59 junge Damen aus der Steiermark und Kärnten nutzten die Gelegenheit, in der Landwehr-Kaserne in St. Michael in einen erlebnisreichen Soldatentag hineinzuschnuppern.

Frauenpower als Erfolgsgeschichte

„Wir möchten einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, Frauen die Welt des Bundesheeres näher zu bringen“, so Oberstleutnant Manfred Hofer, Kommandant des Bataillons. Die Soldatinnen und Soldaten seines Verbandes können auf eine langjährige Erfolgsgeschichte in der Integration von Frauen zurückblicken: So dienten seit der Öffnung des Bundesheeres für Frauen stets Berufssoldatinnen beim Jägerbataillon 18. Derzeit versehen in St. Michael sieben Frauen ihren Dienst.

Erlebnisreicher Info-Tag

Wie in den vergangenen Jahren stand am Girls' Day neben professioneller Berufsberatung für die

Besucherinnen vor allem das Erleben des Soldatenberufes im Vordergrund. Dazu wurde ein umfassendes Info-Programm angeboten: Die jungen Frauen staunten über die umfangreichen Aufgaben des Heeres im In- und Ausland.

Berufschancen im Heer

Auf reges Interesse stießen auch die Berater des Heerespersonalamtes, die den Besucherinnen die wichtigsten Fragen rund um die vielfältigen Berufschancen beantworteten, denn Frauen stehen im Heer alle Berufsmöglichkeiten offen.

Action hautnah

Höhepunkt des Tages waren aber sicherlich die Erlebnisstationen. Dabei durften die jungen Mädchen die neueste Bekleidung und Ausrüstung des Bundesheeres tragen und die eben erst beschafften, neusten Heeresfahrzeuge kennenlernen. Die Geländefahrten mit den Fahrspezialisten des Bataillons waren dabei besonders beliebt: „Urcool! Es war wie in einer Achterbahn“, so eines der Mädchen nach der Fahrt.

Hauptmann Mag. (FH) Pierre Kugelweis



Personalia

Soldat des Jahres



Soldat des Jahres 2009 des Jägerbataillons 18: Brigadier Thomas Starlinger (re.) gratuliert Oberstabswachtmeister Rinaldo Peer zur Auszeichnung der 7. Jägerbrigade.

„**Oberstabswachtmeister Rinaldo Peer** – stellvertretender Zugskommandant im kaderpräsenten Aufklärungszug (AufklZg/KPE) des Jägerbataillons 18 – zeichnet sich durch ein hohes Maß an Professionalität aus. Er tat sich 2009 besonders konstruktiv durch seine häufigen Vertretungen des AufklZgKdt/KPE hervor.

Diese Aufgabe erfüllte er mit großem Engagement im Inland, im Kosovo- und im Tschadeinsatz. Durch seine Tätigkeit hat er sich nicht nur selbst ausgezeichnet, sondern auch das Ansehen und die Professionalität des Verbandes nach Außen hervorragend repräsentiert bzw. wesentlich zum guten inneren Gefüge des Zuges beigetragen. Oberstabswachtmeister Rinaldo Peer setzt sich immer für seine Mitarbeiter ein und „lebt“ wahre Kameradschaft (...)“ (aus der Laudatio).

Das Jägerbataillon 18 gratuliert herzlich zur verdienten Auszeichnung.



FOTO QUELLE

Hauptmann-Arzt Dr.
Christoph Bierbamer

Hauptmann Mag.(FH)
Pierre Kugelweis

Hauptmann Mag.(FH)
Manfred Leitner

Hauptmann MMag.
Martin Parth

Oberleutnant Mag.
(FH) Markus Wilfinger

Vizeleutnant Herbert
Hillbrand

Offiziersstellvertreter
Arno Pusca

Oberstabswachtmeister
Rinaldo Peer

Stabswachtmeister
Heribert Eberdorfer

Stabswachtmeister
Nicolas Judmayer

Stabswachtmeister
Thomas Kastl

Stabswachtmeister
Jürgen Mayr

Oberwachtmeister
Gerald Stiegler

Wachtmeister
Christian Horn

Rekrut Martin Jöbstl

HSV, MINURCAT,
BMLVS

Abschied vom „Oberland-Writer of the Year 2008“



Die Redaktion dankt Stabswachtmeister Thomas Kastl noch vor seiner Versetzung nach Zeltweg für die kameradschaftliche, langjährige militärische und redaktionelle Zusammenarbeit. Der Informationsoffizier, Nahkampfausbilder von mehr als 17 Nahkampfkursen, HSV-Sektionsleiter Tauchen, KFOR-Soldat, Bundesheer-Sportausbilder-Lehrwart, Gewinner vieler militärischer und ziviler Sportwettkämpfe setzte als Autor zahlreicher illustrierter Zeitungsberichte über Nahkampf- und Selbstverteidigung neue hohe Maßstäbe in der Truppenzeitung „Das Oberland“. Die Redaktion wünscht dem „Oberland-Writer of the Year 2008“ viel Soldatenglück auf dem weiteren privaten und militärischen Lebensweg.

Abversetzungen

Oberstleutnant Peter Hofer
zum Personal-Provider Graz
Oberstleutnant Wolfgang Lach
zum Personal-Provider Graz
Stabswachtmeister Thomas Kastl
zum Überwachungsgeschwader Zeltweg
Zugführer Manuel Vierthaler
zum Stabsbataillon 6

Verleihung

Wehrdienstzeichen 2. Klasse
Oberstabswachtmeister Michael Lach
Stabswachtmeister Josef Feichter
Stabswachtmeister Rainer Haindler

Wehrdienstzeichen 3. Klasse
Wachtmeister Michael Schläffer
Wachtmeister Michael Stritzl

Austritte

Zugführer Gerhard Kotras
Zugführer Wolfgang Oberer
Zugführer Markus Rohrer
Korporal Gerald Liebmingner
Korporal Stefan Steiner

Bestellungen

zum Heeres-Schiausbilder
Major Karl Heinz Tatschl
zum Heeres-Hochalpinisten
Wachtmeister Christian Riess
Wachtmeister Arnold Schnabl

Dienstjubiläum

25-jähriges Dienstjubiläum
Vizeleutnant Johannes Schröfl

UMBERTO TOZZI & BAND



DUEL



LIVE!

APPASSIONANTE



RICCHI E POVERI



UNA FESTA ITALIANA

UMBERTO TOZZI | RICCHI E POVERI | APPASSIONANTE | FRANCESCO NAPOLI | DUEL

Fr. 23. JULI 2010 19.30 UHR
EINLASS: 18.30 UHR

HAUPTPLATZ LEOBEN